

Viele Inzinger verwenden sicher mehrmals im Jahr Holzkohle, ein nach wie vor sehr beliebter Brennstoff beim Grillen von Fleisch und anderem. Diese Holzkohle wird heute industriell hergestellt. Dass Holzkohle in unserem Dorf mühsam als Handwerk und bis fast zur Mitte der 1920er Jahre hergestellt wurde, wissen wohl nur noch wenige.

Holzkohle ist ein fester Brennstoff, der aus Holz erzeugt wird und mit höherer Temperatur verbrennt als das Ausgangsmaterial Holz. Weder Kupfer- noch Eisenverhüttung, noch das Ausschmelzen des Goldes oder die Arbeit der Schmiede wäre ohne die Holzkohle möglich gewesen. Holzkohle wird durch Verschmelzung von Holz unter hochgradigem Luftabschluss bei Temperaturen von 275 – 400 C hergestellt, kann aber

*Beim Ausräumen des Kohlenmeilers,
Foto: Gerg Oberthanner*



auch durch natürliche Umstände bei Waldbränden entstehen. Daher geht die Entdeckung und Nutzung der Holzkohle durch den Menschen bis in urgeschichtliche Zeiten zurück. Zwei Verfahren früherer Holzkohleherstellung waren:

Die Verkohlung in Gruben

Die Verkohlung der Holzkohle in Gruben ist eine sehr alte, billige und einfache Methode der Kohlegewinnung. Dabei wird ein Loch in die Erde gegraben, welches mit Reisigholz gefüllt wird. Das Holz wird solange angebrannt, bis es genügend angekohlt ist. Die Grube wird dann mit Erde überworfen, welche das Feuer löscht. Rund 24 Stunden später kann dann die fertige Holzkohle herausgeholt werden, wobei dann die gute noch von der schlechten Kohle getrennt wird.

Die Verkohlung in Meilern

Seit dem 16. Jahrhundert wird das Holz in Meilern verkohlt. Die Kohlstätten waren grundsätzlich in den Wäldern oder in deren unmittelbaren Nähe, um lange Transportwege und die Brandgefahr für



Kohlenmeiler in Oberhofen, 2010, Foto: Georg Oberthanner

Siedlungen zu vermeiden. Ausserdem musste in der Nähe fließendes Wasser vorhanden sein. Das verwendete Holz wird in Form von großen Scheitern regelmäßig in mehreren Lagen übereinander rund um Pfähle geschichtet, dabei entsteht eine Kegelform. Dann wird der fertige Haufen mit Taxen bedeckt und mit Löss, einer Mischung aus Erde, Kohlenstaub und anderen Zusätzen von allen Seiten bedeckt, um ihn von der Luftzufuhr abzuschließen. Zusätzlich werden außen am Meiler zur Stabilisierung in Abständen senkrecht und waagrecht Bretter angebracht. Anschließend wird der Meiler entzündet, die Verkohlung dauert zirka 10 Tage, die Köhler dürfen sich Tag und Nacht nur kurze Zeit entfernen. Ständig müssen die Zuglöcher beobachtet, neue geöffnet, alte, wo die Verkohlung schon stattgefunden hat, verschlossen werden. Nach der Verschmelzung aller Bereiche des Meilers muss dieser dann mehrere Tage abkühlen und kann dann zur Entnahme der fertigen Holzkohle stufenweise geöffnet werden.

Wie die Köhler lebten

Oft stammten die Köhler aus armen Bauernfamilien, die gezwungen waren, als Holzknechte und Köhler zu arbeiten. Meistens konnten sie sich kein eigenes Haus leisten, lebten mit ihren Familien daher entbehrungsreich bei ihrem Arbeitsplatz im Wald und standen im Dienst von Bauern,



Hier am Prantlweg, am Rand des Waldes, befand sich das Kohlplatzl, Foto: Georg Oberthanner

andere Zwecke gebrannt wurde. Heute steht auf dem Kohlplatzl das Wohnhaus Köbler, Prantlweg 3 (jetzt Familie Nordmann, Anm.).

westlichen Rand des Weges in einem größtenteils offenen Gerinne der Mühlbach. Er betrieb in diesem Dorfteil die Kratzersäge, das Wasserrad für den Betrieb im Haus Nr. 2 und die Gerberstampfe.

Schmieden, die Holzkohle benötigten, waren in Inzing mehrere vorhanden. So befand sich in der Kohlstatt Nr. 8 von 1820–1954 eine Huf- und Waffenschmiede. Betrieben wurde diese von der Besitzerfamilie Kratzer sowie von Pächtern. Weitere Schmieden, z.B. der Familie Haller, befanden sich an der Hauptstraße. Teile der produzierten Holzkohle dürften aber auch

Grundherren, Holzkohlehändlern oder Schmieden. Das Handwerk eines Köhlers kann nur durch entsprechende Erfahrungswerte am Meiler erlernt werden und ist mit ständigen Gefahren verbunden, so drohen jederzeit Brandverletzungen und Rauchgasvergiftungen. Eine ausgezeichnete Qualität der hergestellten Holzkohle, die natürlich sehr wichtig ist, hängt sehr von den Fähigkeiten eines guten Köhlers ab.

Was weist heute noch in Inzing auf die Arbeit der Holzkohlegewinnung hin? Die Hinweise sind eindeutig und mehrfach: **Kohlstatt, Prantl, Prantlweg, Kohlplatzl**. Diese Namen sind die verbliebenen Zeugen der Köhlerei in unserem Dorf.

Chronist Franz Pisch schreibt dazu folgendes:

Die Kohlstatt führte zu dem einst wichtigen Kohlplatzl, auf dem die Holzkohle für die Schmieden und für

In der Broschüre „Die wirtschaftliche Entwicklung einer Tiroler Gemeinde“ von Hans Oberthanner und Ludwig Walch ist die Existenz von Kohlenmeilern am Kohlplatz, Prantlweg 3, bis 1925 angeführt.

Noch immer ist am Kohlplatzl, wenn nach dem Winter das aufgetaute Wasser aus dem Boden an die Oberfläche tritt, dieses von den Restbeständen der Holzkohle im Boden schwarz.

Weiters schreibt Franz Pisch: *Der unterste Teil der Kohlstatt - bis ungefähr zur Kratzersäge - hieß früher Bachgasse. Hier floss am*



Ein Teil der gewonnenen Holzkohle in Oberhofen, Foto: Georg Oberthanner

außerhalb unseres Dorfes verkauft worden sein.

Ein bemerkenswertes Projekt starteten heuer die Oberhofer Chronisten. In Zusammenarbeit mit einem Köhler wurde fachgerecht ein Kohlenmeiler errichtet und Holzkohle hergestellt. Damit wurde ein Handwerk, das viele Jahrhunderte in Tirol große Bedeutung hatte, wieder zum Leben erweckt.

Ein Bericht von Georg Oberthanner



Oberhalb der Kratzersäge begann die Kohlstatt, Foto: Georg Oberthanner

Quellen:
Dorfbuch Franz Pisch; Hans Oberthanner / Ludwig Walch: Die wirtschaftliche Entwicklung einer Tiroler Gemeinde; Sonja Waldhuber: Wirtschafts- und kulturgeschichtliche Aspekte des Waldes im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. IbK., Diplomarbeit, 1998



Der Kohlenmeiler am Waldrand im Süden von Oberhofen



Kohlenmeiler in Oberhofen - 2010

Fotos: Georg Oberthanner



Gut zu erkennen ist der leichte Rauch, der aus den Zuglöchern strömt



Benni - ein uriger Oberländer Hirte und Köhler



Unterkunft mit Blickrichtung auf den Kohlenmeiler



Beim Ausräumen der Holzkohle



Die Reste des Kohlenmeilers

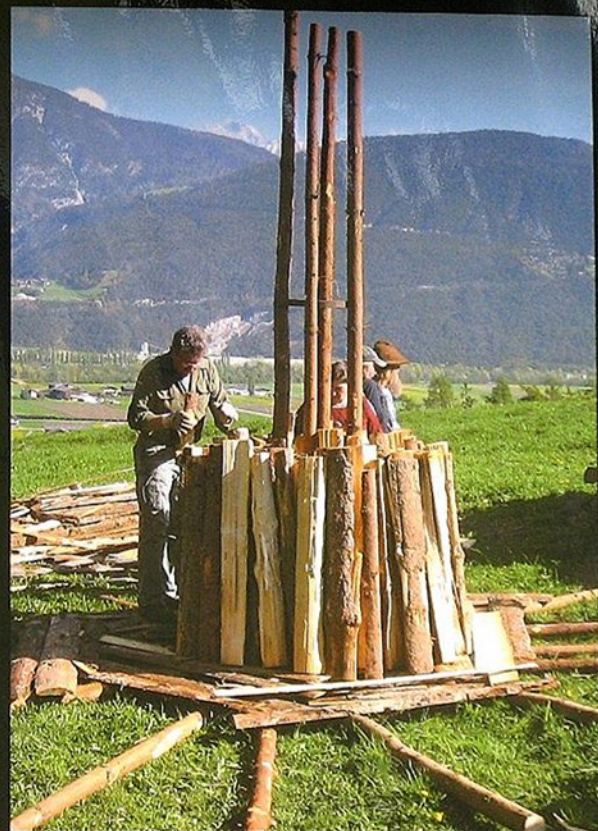
Fotos: Georg Oberthanner



Ein Teil der gewonnenen Holzkohle in Oberhofen

Schautafeln der Oberhofer Chronisten

Oberhofer Kohlenmeiler



Schritt 1: Der Quandelschacht wird aufgestellt und der Rost verlegt.

Oberhofer Kohlenmeiler



Schritt 2: Das Holz wird möglichst ohne Hohlräume zweilagig geschichtet (unten die Fußscheite, oben die Schneidel).

Oberhofer
Kohlenmeiler



Schritt 3: Das Raudach. Mit Taxen wird der Holzmeiler eingepackt, um das daraufliegende Erddach zu stützen.

Oberhofer
Kohlenmeiler



Schritt 4: Errichten des Erddaches. Mit feuchter Erde wird der Meiler luftdicht verschlossen.

Oberhofer
Kohlenmeiler



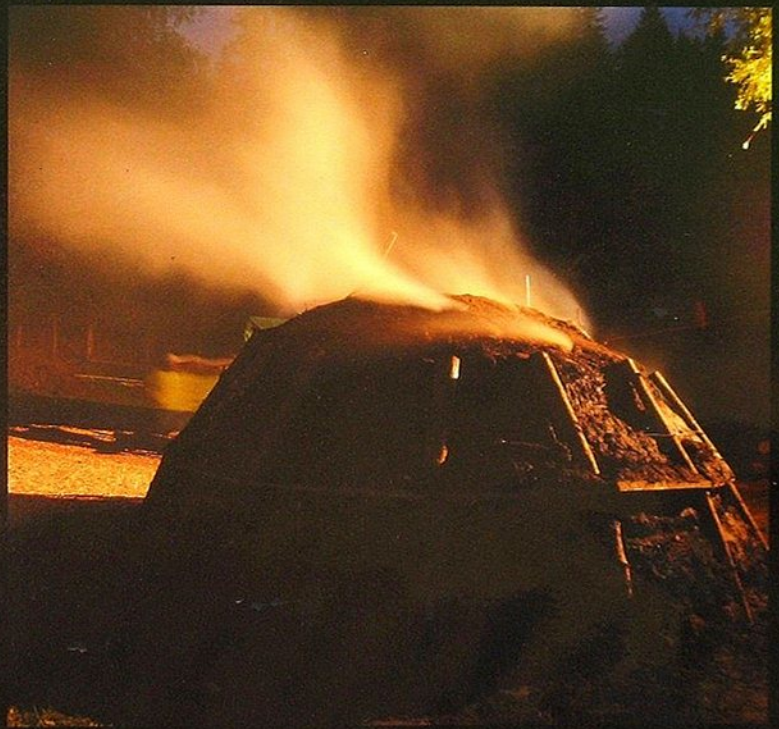
Bachegerte am 30.4.2010. Der Meiler wurde am 28. und 29.4. errichtet.

Oberhofer
Kohlenmeiler



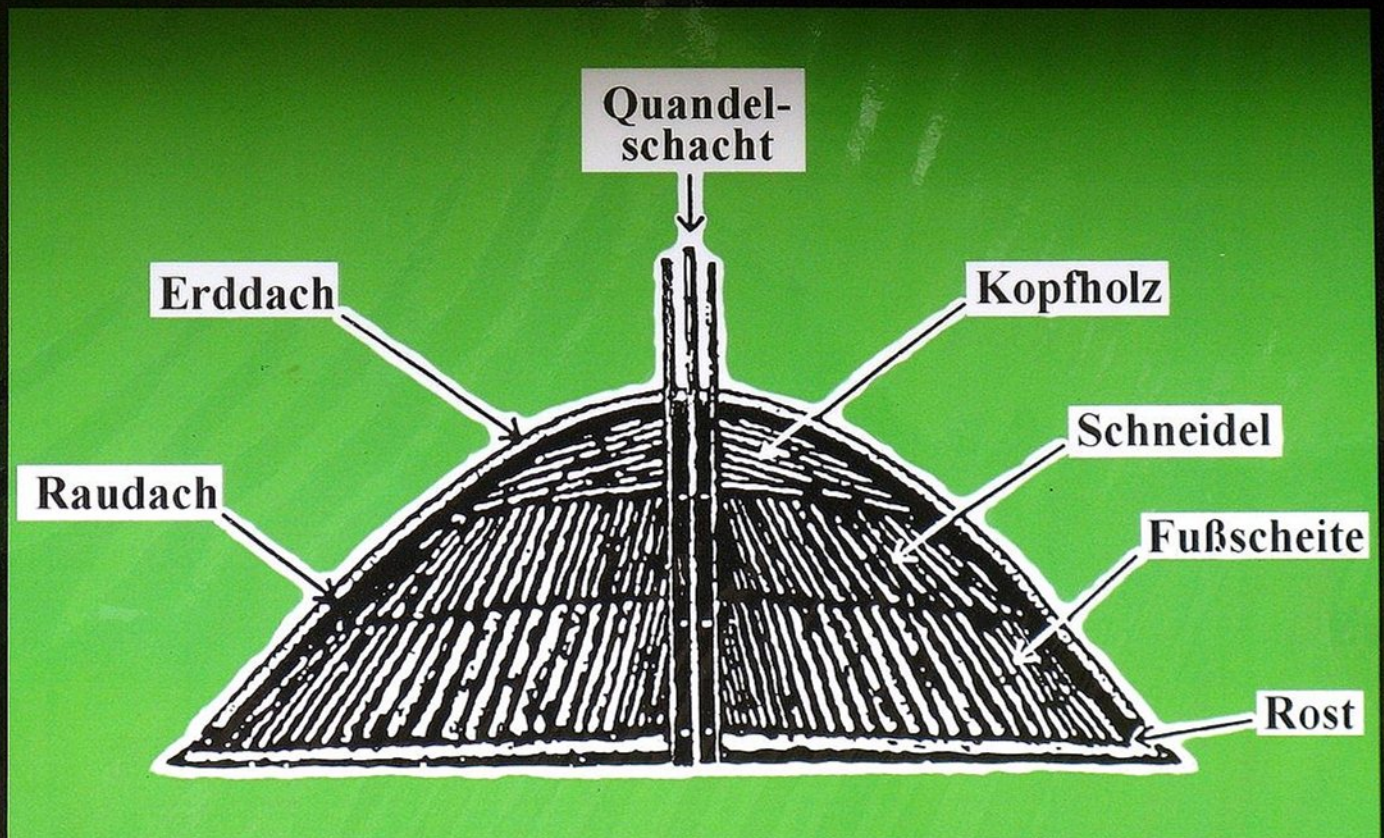
Schritt 5: Der Meiler wird in Glut gesetzt. Der Quandelschacht wird mit Glut von außen befüllt. Dann wird mit Holz aufgefüllt, neben dem Deckel werden später Rauchöffnungen gestochen und der Deckel wird geschlossen.

Oberhofer
Kohlenmeiler



Schritt 6: Nachtschicht. Im Inneren des Meilers verläuft der Verkohlungsprozess von oben nach unten. Der Meiler schrumpft. Der Köhler steuert die Verschmelzung durch das Setzen und Verschließen der Rauchlöcher. Er beaufsichtigt sein Werk Tag und Nacht und muss den Erdmantel immer luftdicht halten, um das Abbrennen des Meilers zu verhindern.

Oberhofer
Kohlenmeiler



Querschnitt durch einen Standmeiler